



Makroausblick 2026

Volkswirtschaft

Jan — Feb — Mär — Apr — Mai — Jun — **Jul** — Aug — Sep — Okt — Nov — Dez

Wichtige Informationen und Hinweise

Bei dieser Information handelt es sich um eine Marketingmitteilung. Bei dieser Information und bei Referenzen zu Emittenten, Finanzinstrumenten oder Finanzprodukten handelt es sich nicht um eine Anlagestrategieempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 34 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 oder um eine Anlageempfehlung im Sinne des Artikels 3 Absatz 1 Nummer 35 der Verordnung (EU) Nr. 596/2014 jeweils in Verbindung mit § 85 Absatz 1 WpHG. Als Marketingmitteilung genügt diese Information nicht allen gesetzlichen Anforderungen zur Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen und unterliegt keinem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung von Anlageempfehlungen und Anlagestrategieempfehlungen. Diese Information soll Ihnen Gelegenheit geben, sich selbst ein Bild über eine Anlagemöglichkeit zu machen. Es ersetzt jedoch keine rechtliche, steuerliche oder individuelle finanzielle Beratung. Ihre Anlageziele sowie Ihre persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse wurden ebenfalls nicht berücksichtigt. Wir weisen daher ausdrücklich darauf hin, dass diese Information keine individuelle Anlageberatung darstellt. Eventuell beschriebene Produkte oder Wertpapiere sind möglicherweise nicht in allen Ländern oder nur bestimmten Anlegerkategorien zum Erwerb verfügbar. Diese Information darf nur im Rahmen des anwendbaren Rechts und insbesondere nicht an Staatsangehörige der USA oder dort wohnhafte Personen verteilt werden. Diese Information wurde weder durch eine unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaft noch durch andere unabhängige Experten geprüft. Die zukünftige Wertentwicklung eines Investments unterliegt unter Umständen der Besteuerung, die von der persönlichen Situation des Anlegers abhängig ist und sich zukünftig ändern kann. Renditen von Anlagen in Fremdwährung können aufgrund von Währungsschwankungen steigen oder sinken. Mit dem Kauf, dem Halten, dem Umtausch oder dem Verkauf eines Finanzinstruments sowie der Inanspruchnahme oder Kündigung einer Wertpapierdienstleistung können Kosten entstehen, welche sich auf die erwarteten Erträge auswirken. Bei einem Fondsinvestment werden stets Anteile an einem Investmentfonds erworben, nicht jedoch ein bestimmter Basiswert (z.B. Aktien an einem Unternehmen), der vom jeweiligen Fonds gehalten wird. Die in diesem Dokument enthaltenen Aussagen basieren entweder auf eigenen Quellen des Unternehmens oder auf öffentlich zugänglichen Quellen Dritter und spiegeln den Informationsstand zum Zeitpunkt der Erstellung der unten angegebenen Präsentation wider. Nachträglich eintretende Änderungen können in diesem Dokument nicht berücksichtigt werden. Angaben können sich durch Zeitablauf und/oder infolge gesetzlicher, politischer, wirtschaftlicher oder anderer Änderungen als nicht mehr zutreffend erweisen. Wir übernehmen keine Verpflichtung, auf solche Änderungen hinzuweisen und/oder eine aktualisierte Information zu erstellen. Wichtige Hinweise und Informationen zu Index- und Marktdaten finden Sie unter <https://www.berenberg.de/rechtliche-hinweise/lizenzhinweise/>. Wir weisen darauf hin, dass frühere Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung sind und dass Depotkosten entstehen können, die die Wertentwicklung mindern. Zur Erklärung verwandter Fachbegriffe steht Ihnen auf www.berenberg.de/glossar ein Online-Glossar zur Verfügung. Das in dieser Unterlage verwendete Bildmaterial dient ausschließlich zu illustrativen Zwecken. Es stellt keinen Bezug zu spezifischen Produkten, Dienstleistungen, Personen oder tatsächlichen Situationen her und ist nicht als Grundlage für Entscheidungen oder Handlungen zu verstehen.

Datum 20.07.2026

Das große Bild



Konjunktur und Wachstum: Je länger der Irankrieg andauert, desto stärker steigen die Energiepreise und die Inflationserwartungen, während sich die Konjunkturaussichten weiter eintrüben. Zwar hat US-Präsident Trump kein Interesse an einem langen Krieg und steigenden Preisen im Inland. Die Verhandlungen mit dem Iran erweisen sich jedoch in den Details als schwierig und die Waffenruhe ist bislang brüchig. Insgesamt ergibt sich für das zweite Halbjahr 2026 daher ein gemischtes Bild. Auf der einen Seite stehen zahlreiche wirtschaftliche, finanzielle und (geo-)politische Risiken. Auf der anderen Seite stützt die Fiskalpolitik in Deutschland und den USA weiterhin die Konjunktur. Die US-Wirtschaft wird derzeit zudem von einem KI-Boom angetrieben. Mittelfristig werden die protektionistische Handelspolitik und die restriktive Einwanderungspolitik jedoch zu einem geringeren Trendwachstum in den USA führen. China kämpft derweil weiterhin mit Problemen im Immobiliensektor und der schlechten Stimmung der Verbraucher. Europa ist in eine Stagflation gerutscht. Etwa drei Monate nach einer vollständigen Wiederöffnung der Straße von Hormus könnte die Konjunktur auch in Europa wieder anspringen. Das Wachstum wird 2026 verhalten ausfallen. Ein Ende des Krieges und hohe Fiskalausgaben könnten in den nächsten zwei Jahren dann jedoch die Konjunktur spürbar beleben.



Inflation: Die steigenden Energiepreise und Transportkosten aufgrund des Irankrieges lassen die Inflation weltweit ansteigen. Wie stark der Schock ausfällt und wie lange er anhält, hängt davon ab, wann die Straße von Hormus wieder vollständig befahrbar ist. Mittelfristig werden auf beiden Seiten des Atlantiks zudem strukturelle Gründe wie der Arbeitskräftemangel und Investitionen in Klimaneutralität den Inflationsdruck auf einem höheren Niveau halten. In der Eurozone kommen auch noch der deutliche Anstieg der Militärausgaben und das deutsche Fiskalpaket hinzu. Kurzfristig wird die Inflationsrate deutlich erhöht bleiben, bis die Straße von Hormus wieder offen ist. Langfristig dürfte sie sich bei etwa 2,5 % statt bei 2 % einpendeln.



Geldpolitik: Der Inflationsdruck wird es der Federal Reserve (Fed) voraussichtlich nicht erlauben, die Leitzinsspanne von derzeit 3,50–3,75 % abzusenken, während die Bank of England ihre nächste Zinssenkung wohl bis zum Ende des Jahres verschieben muss. Wir rechnen danach mit einem Rückgang des Leitzinses auf 3,00 % bis Ende 2027. Die Europäische Zentralbank (EZB) hat den Einlagezins am 11. Juni auf 2,25 % angehoben. Sollte sich die Lage rund um den Iran weiter entspannen, wird die EZB 2026 voraussichtlich keinen weiteren Zinsschritt vornehmen. Ab Herbst 2027 wird sie vermutlich auf den steigenden Lohndruck aufgrund des demografischen Wandels reagieren und den Einlagesatz langsam auf 3,0 % anheben.



Zinsen: Die Sorge um eine anziehende Inflationsrate aufgrund des Irankrieges hatten die Renditen von Staatsanleihen deutlich steigen lassen. Angesichts der hohen Staatsausgaben sowie der strukturell höheren Inflation in Europa und den USA erwarten wir mittelfristig, dass die Renditen sogar noch etwas weiter steigen könnten, auch wenn ein Ende des Irankrieges kurzfristig zu einem Rückgang führen dürfte.

Makroökonomischer Blick auf die Welt



Eurozone

Europa ist durch den Energiepreis-Schocks in eine Stagflation gerutscht. Das Wachstum wird 2026 verhalten ausfallen. Der strukturelle Rückenwind für die Eurozone bleibt jedoch tendenziell bestehen. Sobald die Straße von Hormus wieder komplett geöffnet ist, wird auch das Wachstum wieder anziehen. Denn die Fiskalpolitik ist in weiten Teilen der Eurozone weiterhin expansiv und der Arbeitsmarkt ist weitgehend stabil. Sorgen bereitet hingegen auch langfristig die geringere Nachfrage aus den USA und China. Insgesamt scheinen aber Wachstumszahlen oberhalb des Trends für das Jahr 2028 möglich nach einem kriegsbedingt schwachen Ergebnis in 2026 und normalem Wachstum in 2027.



USA

Derzeit profitiert die US-Wirtschaft von einem KI-Boom. Mittelfristig werden jedoch höhere Einfuhrzölle, Vergeltungsmaßnahmen anderer Länder und eine geringere Zuwanderung unter Trump das Trendwachstum in den USA schwächen. Das Haushaltsdefizit verharrt bei rund 6 % des BIP, während der Schuldenstand weiter rasch ansteigt. Die US-Notenbank befindet sich derzeit in einer schwierigen Lage: Eigentlich würde der neue Vorsitzende der Fed, Kevin Warsh, die noch immer etwas restriktive Geldpolitik gerne lockern. Die Zölle und der Iran-Krieg halten jedoch den Inflationsdruck hoch. Deshalb wird die US-Notenbank wahrscheinlich ihre Zinsen nicht weiter senken können.



Deutschland

Der Irak-Krieg und die hohen Energiepreise haben die deutsche Wirtschaft stark belastet. Sollte das Rahmenabkommen zwischen den USA und dem Iran Bestand haben, könnte das Wachstum jedoch wieder zurückkehren. Das umfangreiche Fiskalpaket kommt zwar zunehmend in der Wirtschaft an, wird aktuell jedoch noch vom Irankrieg überlagert. Neben den externen Faktoren gibt es aber auch noch diverse strukturelle Probleme. Es ist daher erfreulich, dass sich die Bundesregierung auf ein umfassendes Reformpaket verständigt hat. Wird dieses ohne große Abstriche umgesetzt, wäre dies ein deutlicher Schritt, um Deutschland als Investitionsstandort wieder attraktiver zu machen.



China

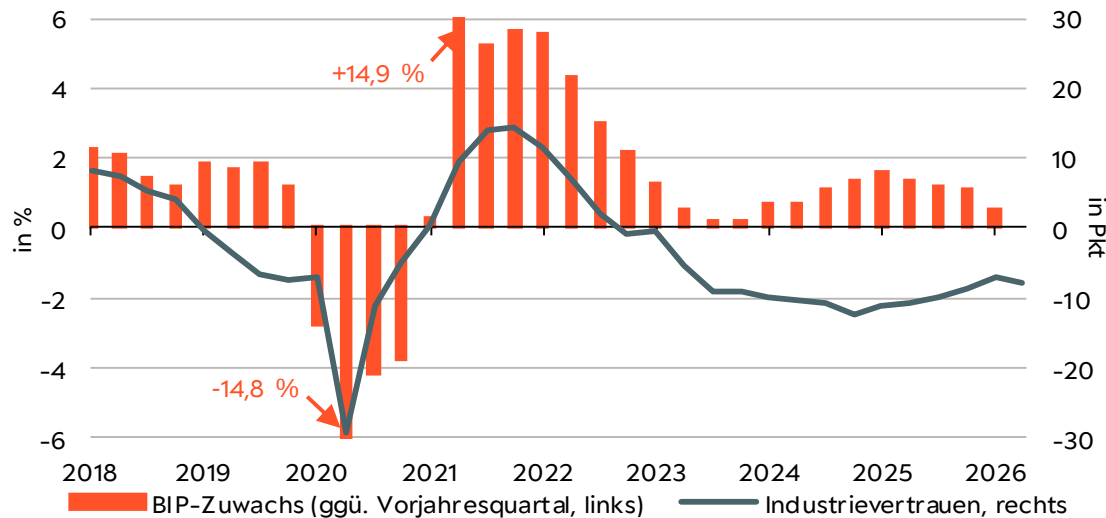
Auch vier Jahre nach dem Platzen der Immobilienblase ist die chinesische Gesellschaft noch immer verunsichert. Dies belastet den privaten Verbrauch ebenso wie die Investitionen. Die Regierung bemüht sich, mit Stimuli gegenzusteuern. Während die Binnennachfrage weiterhin schwach ist, versucht Peking bei den Ausfuhren mit hohen Subventionen und einer unterbewerteten Währung Weltmarktanteile zu erkaufen. Dies hilft, die Wirtschaft zu stützen. Trotz einiger positiver Zeichen ist jedoch ein deutlicher Aufschwung nicht zu erkennen. Auch für die kommenden Jahre rechnen wir mit für China niedrigen Wachstumsraten, die sich Richtung 4 % bewegen.

Eurozone

Stagflation bis zum Herbst

- Die Wirtschaft ist im ersten Quartal zwar um 0,2 % im Vergleich zum Vorquartal geschrumpft. Rechnet man Irland, das für starke Schwankungen sorgt, heraus, lag die Wachstumsrate aber bei fast normalen 0,26 %. Angesichts zunehmender geopolitischer Spannungen war das ein recht ansehnliches Ergebnis.
- Die Folgen des Irankriegs machen sich aber auch in der Eurozone bemerkbar. Im zweiten und dritten Quartal wird das Wachstum in der Eurozone voraussichtlich nahezu zum Erliegen kommen. Unter der Annahme, dass die Straße von Hormus im Sommer wieder befahrbar ist, wird danach langsam wieder Normalität einkehren und sich die Wirtschaft gegen Ende des Jahres erholen. Während wir vor Ausbruch des Krieges noch ein BIP-Wachstum für 2026 von 1,3 % erwartet hatten, rechnen wir mittlerweile nur noch mit 0,2 % (ohne Irland 0,8%).

Eurozone BIP-Wachstum und Industrievertrauen

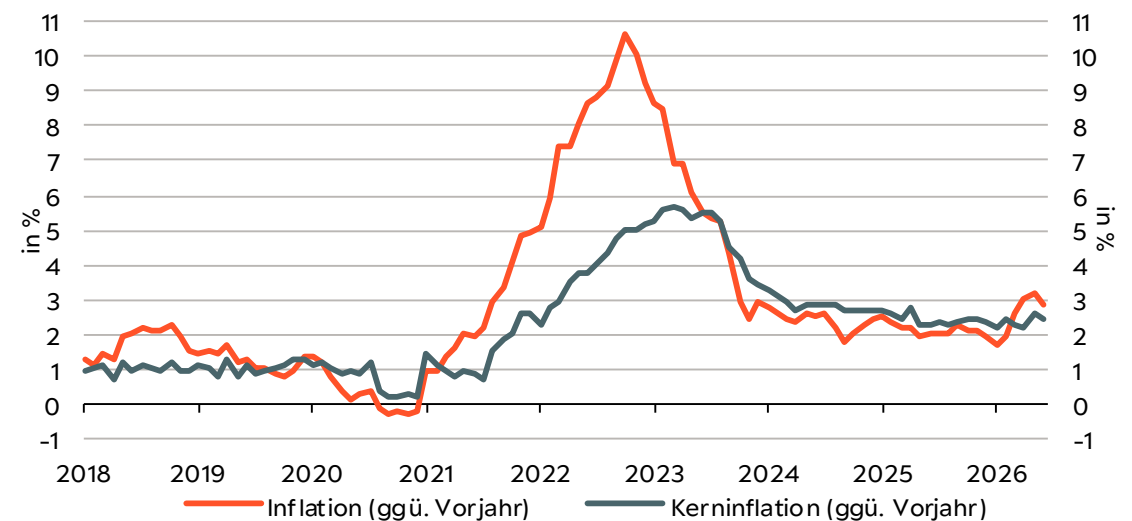


Zeitraum: 01/2018 – 06/2026

EZB hält die Füße still und beobachtet die Lage weiter

- Die Unternehmen in der Eurozone haben die im Zuge des US-Iran-Krieges stark gestiegenen Energiepreise bisher kaum an die Endverbraucher weitergegeben. Da zudem die Ölpreise im Juni spürbar nachgaben, haben sich die Inflationssorgen der EZB vorerst etwas gelegt. Die Notenbank wird daher bei ihrer Sitzung am Donnerstag von einer erneuten Anhebung des Leitzinses absehen und den Einlagesatz bei 2,25 % belassen.
- Gebannt ist die Inflationsgefahr jedoch nicht: Die jüngste Eskalation im Nahen Osten treibt die Energiepreise bereits wieder an. Eine erneute Eskalation im Nahen Osten würde das Risiko erhöhen, dass die Inflation wieder steigt und die EZB den Leitzins bis zum Jahresende noch weiter anheben muss.

Eurozone Inflation (ggü. Vorjahr)



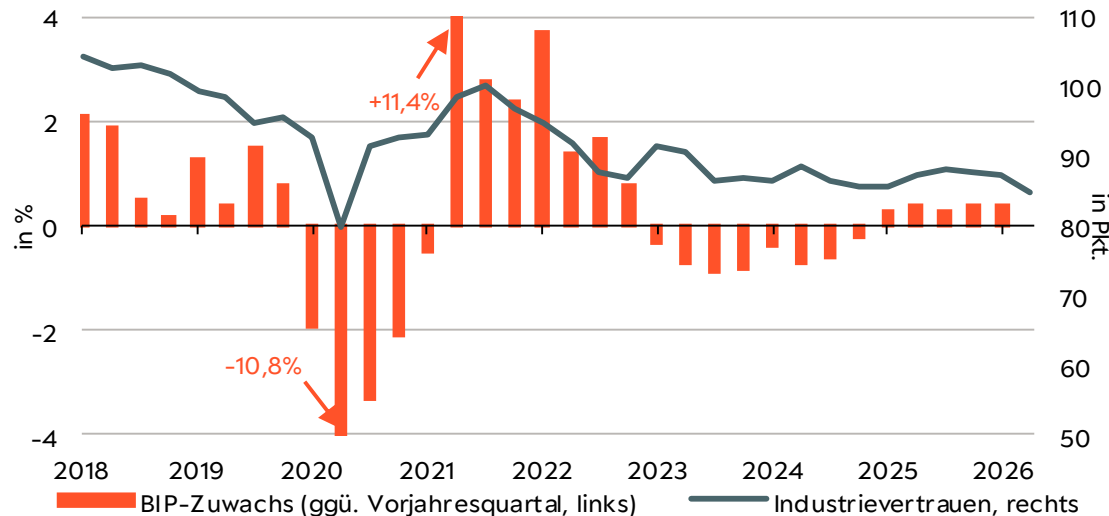
Zeitraum: 01/2018 – 06/2026

Deutschland

Regierung verständigt sich auf umfassendes Reformpaket

- Die Bundesregierung hat sich über die Rentenreform hinaus auf ein umfassendes Reformpaket geeinigt. Die Einkommensteuer soll reformiert, die Bürokratie weiter abgebaut und der Arbeitsmarkt flexibler gestaltet werden. Auch eine Vereinfachung des Steuerrechts ist geplant. Auch wenn die Effekte der einzelnen Maßnahmen überschaubar sind, ist das Gesamtpaket ein entscheidender Baustein, um Deutschland wieder auf Wachstumskurs zu bringen.
- Die konjunkturelle Lage ist derweil weiterhin schwierig. Einerseits schiebt das Fiskalpaket Teile der Wirtschaft an, andererseits belasten die zuletzt erneut gestiegenen Energiepreise.

Deutsches BIP und ifo-Geschäftsklima

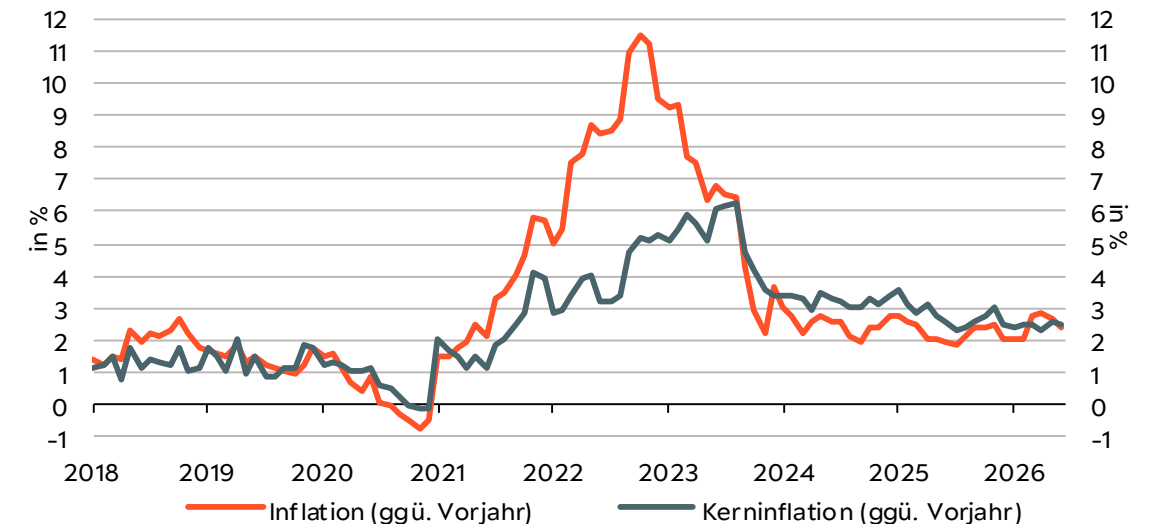


Zeitraum: 01/2018 – 06/2026

Entspannung im Nahen Osten lässt deutsche Inflation sinken

- Die harmonisierte Inflationsrate ist in Deutschland im Juni von 2,6 auf 2,4 % gesunken. Dazu beigetragen hat insbesondere, dass die Energiepreise im Vergleich zum Vormonat stark nachgelassen haben. Grund hierfür waren der Tankrabbatt der Regierung sowie die gesunkenen Ölpreise im Zuge der Entspannung im Nahen Osten.
- Der Tankrabbatt ist Ende Juni ausgelaufen, daher könnten die Benzinpreise im Juli wieder etwas anziehen. Für die deutsche Wirtschaft wird aber voraussichtlich eher eine Rolle spielen, wie es an den globalen Energiemärkten weitergeht. Zudem bleibt abzuwarten, ob Unternehmen die gestiegenen Energiekosten zeitverzögert an ihre Kunden weitergeben. Bisher ist davon allerdings noch wenig zu sehen.

Deutschland harmonisierte Inflation (ggü. Vorjahr)



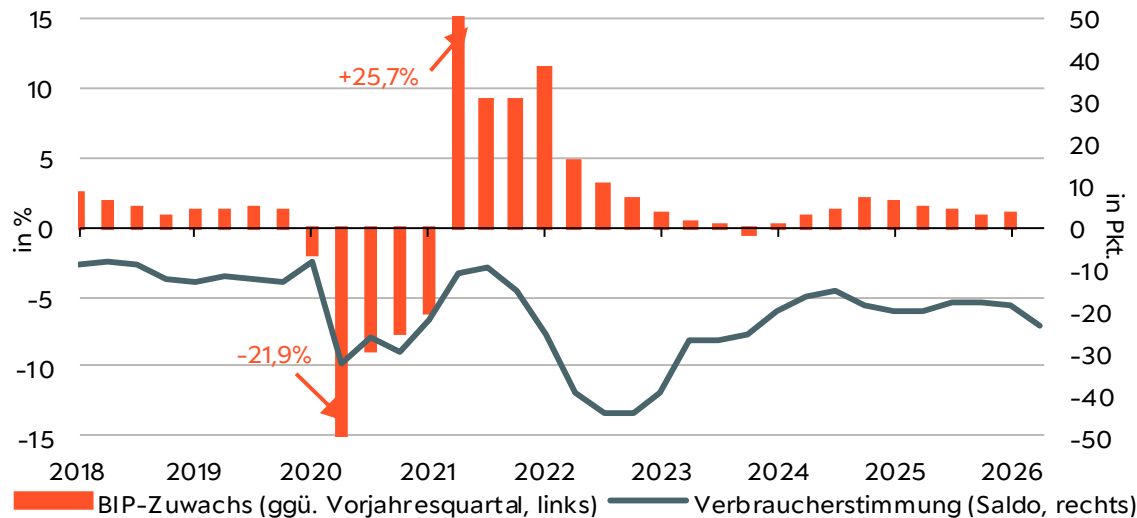
Zeitraum: 01/2018 – 06/2026

Großbritannien

Britische Wirtschaft robuster als erwartet

- Die BIP-Daten für den Mai deuten darauf hin, dass die britische Wirtschaft, die im Zuge des Iran-Krieges gestiegenen Energiepreise und Zinsen besser verkraftet hat als angenommen. Anstatt, wie von uns erwartet, zu schrumpfen, konnte die britische Wirtschaft im Mai um 0,1 % wachsen. Dies deutet auf ein Wachstum von 0,3 % im Vergleich zum Vorquartal im zweiten Quartal hin.
- Die etwas besser als erwartet ausgefallenen Konjunkturdaten erleichtern den Start des neuen Premierministers Andrew Burnham in Downing Street 10. Burnham vertritt Positionen, die zumeist weiter links stehen als die von seinem Vorgänger Starmer. Eine große Aufblähung der Staatsausgaben ist jedoch unwahrscheinlich, da die Märkte hier sehr schnell mit steigenden Staatsanleihenrenditen reagieren würden..

Großbritannien BIP-Wachstum (ggü. Vorjahr)

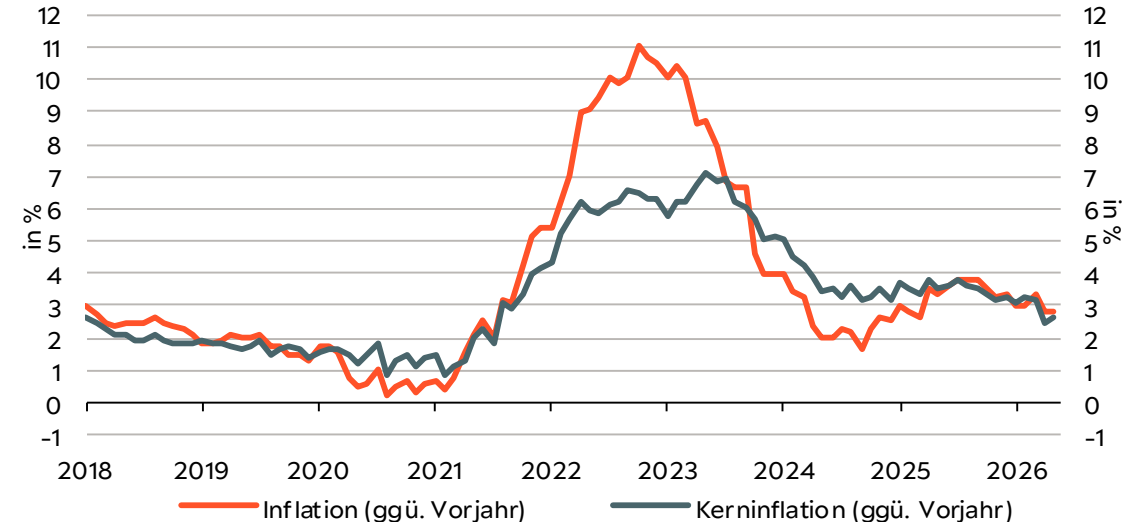


Zeitraum: 01/2018 – 06/2026

Der geringere als erwartete Inflationsdruck verschafft der BoE Luft

- Trotz der steigenden Energiepreise aufgrund des Iran-Krieges ist die Inflation in Großbritannien im Mai bei 2,8 % verharrt. Die niedrigere als erwartete Teuerungsrate ist auf geringere als erwartete Preissteigerungen bei Nahrungsmitteln und anderen Waren zurückzuführen. Dies deutet darauf hin, dass den britischen Unternehmen derzeit die Preissetzungsmacht fehlt, um die gestiegenen Energiekosten an ihre Kunden weiterzugeben.
- Sollte der Iran-Krieg nicht weiter eskalieren und der Inflationsdruck nachlassen, könnte dies der Bank of England (BoE) erlauben, den Leitzins bis zum Jahresende von derzeit 3,75 auf 3,5 % abzusenken.

Großbritannien Inflation (ggü. Vorjahr)



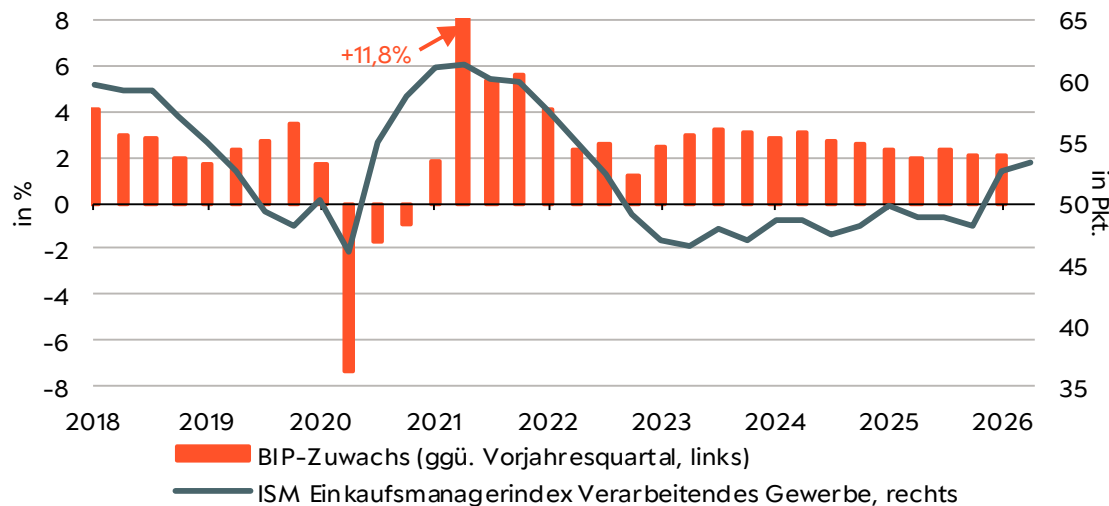
Zeitraum: 01/2018 – 05/2026

USA

KI und Konsumenten stützen das Wachstum

- Das Bruttoinlandsprodukt ist im ersten Quartal stärker gewachsen als zunächst angenommen. In der finalen Schätzung wurde das Wachstum von 1,6 auf 2,1 % annualisiert nach oben korrigiert. Auch für das zweite Quartal deutet alles auf eine ähnlich starke Wirtschaftsleistung hin. Stützend wirken sich die Investitionen im Bereich der künstlichen Intelligenz sowie die weiterhin hohen Konsumausgaben aus.
- Der durch den Irankrieg ausgelöste Inflationsschub senkt aber auch in den USA die Kaufkraft der Konsumenten. Wir rechnen daher im zweiten Halbjahr mit einer Verlangsamung der Wirtschaftsdynamik. Präsident Trump versucht derweil, den Konflikt im Nahen Osten beizulegen, um bei den Zwischenwahlen am 3. November nicht von den Wählern abgestraft zu werden.

USA BIP-Wachstum und Einkaufsmanagerindex

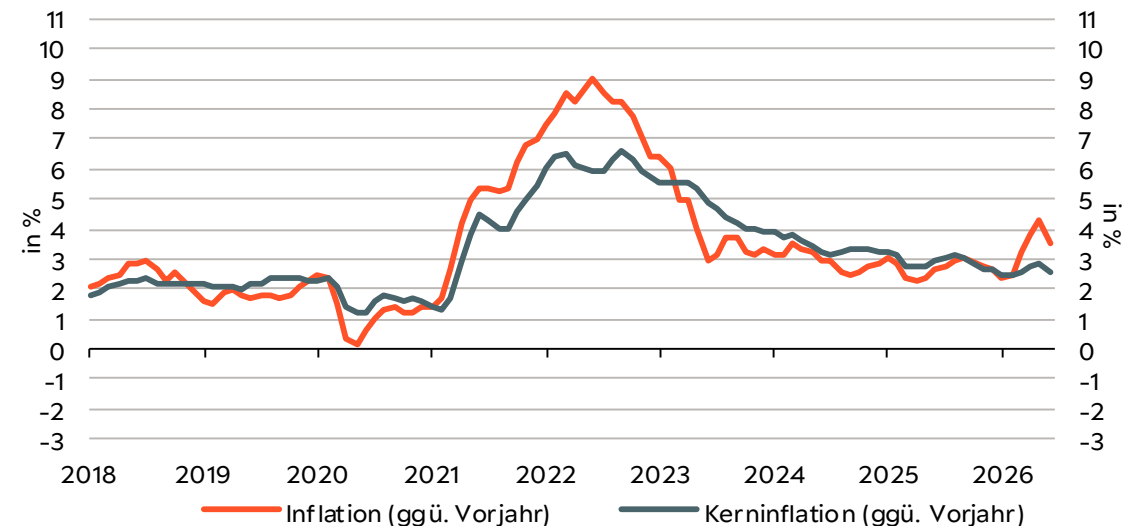


Zeitraum: 01/2018 – 06/2026

Schwache Kerninflation lässt Ängste vor Zinserhöhung schwinden

- Die Inflation ist im Juni von 4,2 auf 3,5 % gesunken und damit deutlich stärker als vom Konsens erwartet. Neben den sinkenden Energiepreisen gab der Preisdruck auch in nahezu allen anderen Bereichen nach, sodass die Kerninflation von 2,9 auf 2,6 % sank.
- Die Sorge, dass die Fed bei ihrer anstehenden Sitzung am 29. Juli den Leitzins anheben muss, scheint damit zunächst vom Tisch zu sein. Für den Rest des Jahres wird jedoch vieles von den künftigen Entwicklungen im Nahen Osten sowie von den Energiepreisen abhängen. Da jedoch weder Washington noch Teheran Interesse an einer erneuten Eskalation des Konfliktes haben, rechnen wir mittelfristig mit einer Beruhigung an den Energiemärkten. In diesem Fall wäre eine Anhebung des Leitzinses durch die Fed in diesem Jahr nicht mehr notwendig.

USA Inflation (ggü. Vorjahr)



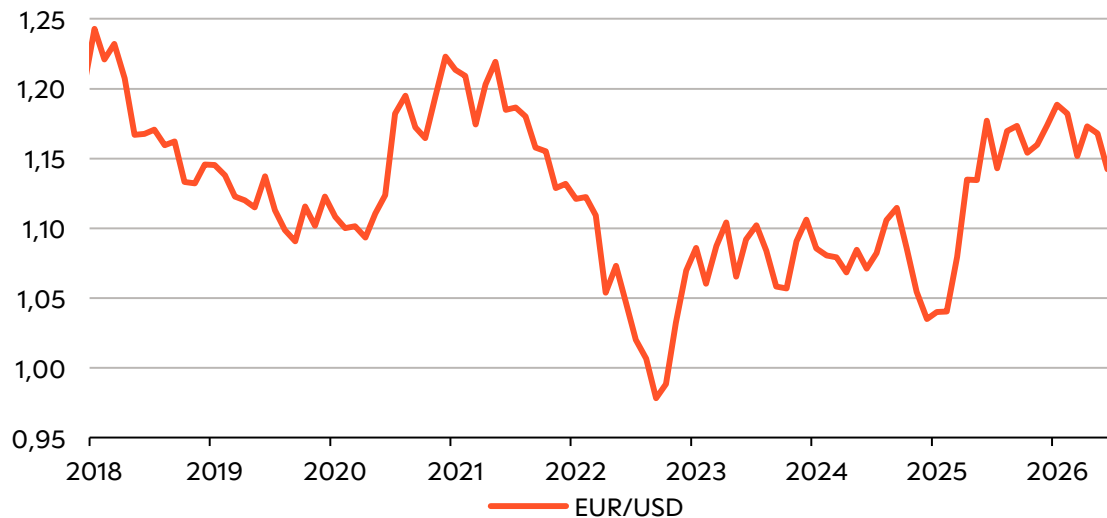
Zeitraum: 01/2018 – 06/2026

Marktentwicklung

Zwischenzeitlicher Rückenwind für den Greenback

- Der Dollar konnte zuletzt gegenüber dem Euro wieder etwas Boden gutmachen. Die Gründe dafür waren vielfältig. Zum einen überraschten die Konjunkturdaten positiv, zum anderen ließ die Möglichkeit weiterer Leitzinsanhebungen der Fed und die Flucht in den sicheren Hafen Dollar den Greenback erstarken.
- Wir glauben jedoch, dass keiner dieser Faktoren langfristig Bestand haben wird. Sollte es zu einer Entspannung im Mittleren Osten kommen, sinken die Inflationsgefahren und damit auch die Aussichten auf eine Leitzinsanhebung der Fed. Zudem gehen wir davon aus, dass die Konjunktur in den USA in der zweiten Jahreshälfte etwas abkühlen wird. Bis zum Jahresende rechnen wir daher mit einem Wechselkurs von 1,20 Dollar pro Euro.

Wechselkurs EUR/USD

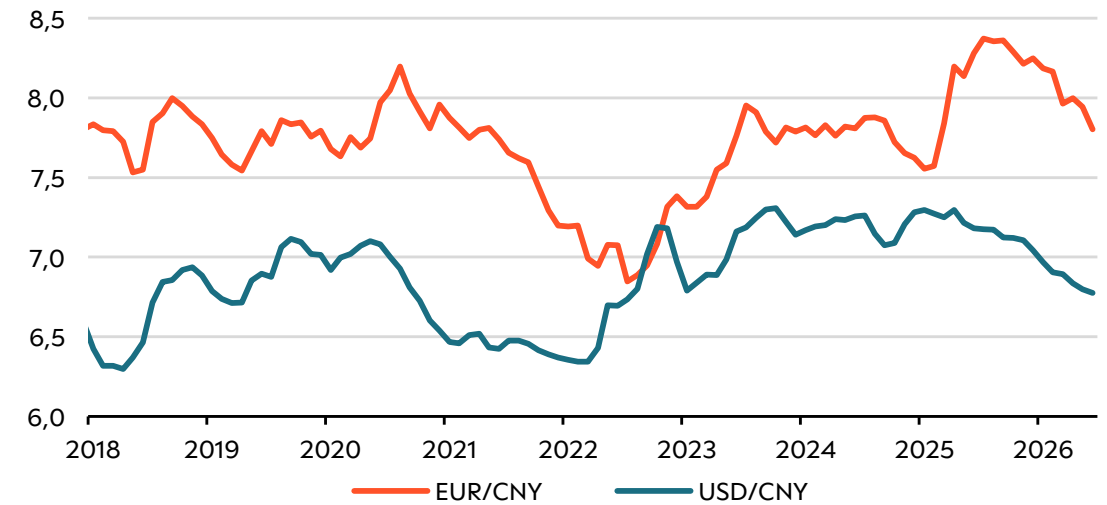


Zeitraum: 01/2018 – 06/2026

Chinesischer Renminbi mit guter erster Jahreshälfte

- Die chinesische Wirtschaft ist im zweiten Quartal lediglich um 4,3 % im Vergleich zum Vorquartal gewachsen. Damit wurde das geringste Wachstum seit mehr als drei Jahren verzeichnet. Insbesondere der heimische Konsum schwächelt weiterhin. Unterstützend wirken hingegen die Exporte, die im Juni im Vergleich zum Vorjahr um 27 % stiegen. Die Nachfrage nach chinesischen Waren stützt auch die Nachfrage nach dem chinesischen Renminbi.
- Die chinesische Regierung wird den Renminbi aber voraussichtlich nicht deutlich weiter aufwerten lassen. Denn wenn die chinesische Währung teurer wird, werden auch chinesische Produkte für Ausländer teurer. Und den letzten Motor des Wirtschaftswachstums möchte man nicht abwürgen.

Wechselkurs EUR/CNY, USD/CNY



Zeitraum: 01/2018 – 06/2026

Kapitalmarktprogноsen

			Aktuell	Prognose	
			20.07.2026	31.12.2026	30.06.2027
Aktienmärkte	USA	Top 500 US-Aktien*	2.694	2.887	2.978
	Europa	DAX	24.767	26.000	27.000
		EURO STOXX 50	6.217	6.500	6.700
		MSCI Großbritannien	3.024	3.100	3.200
Rentenmärkte	USA	Fed Funds	3,50-3,75	3,50-3,75	3,50-3,75
		10 Jahre	4,57	4,60	4,90
	Euroland	Einlagesatz	2,25	2,25	2,25
		10 Jahre**	3,15	3,00	3,20
	Großbritannien	Bank Rate	3,75	3,50	3,00
		10 Jahre	4,57	4,40	4,30
Währungen	USA	EUR/USD	1,14	1,20	1,24
	Schweiz	EUR/CHF	0,92	0,92	0,92
	Großbritannien	EUR/GBP	0,85	0,88	0,88
	Japan	EUR/JPY	186	186	186

Wirtschaftliches Umfeld

	Anteil	BIP				Inflation				Arbeitslosenquote				Saldo Staatshaushalt			
		2025	2026	2027	2028	2025	2026	2027	2028	2025	2026	2027	2028	2025	2026	2027	2028
Welt*	100.0	2.6	2.4	2.4	2.4												
USA	26.4	2.1	1.9	1.6	1.5	2.7	3.2	2.3	2.7	4.3	4.3	4.1	4.0	-5.8	-6.3	-6.5	-6.5
China	16.9	5.0	4.5	4.4	4.1	0.1	1.2	1.3	1.6	5.1	5.2	5.0	5.0	-7.9	-8.2	-8.4	-8.2
Japan	3.6	1.1	0.6	1.0	1.0	3.2	1.4	1.5	1.7	2.5	2.5	2.5	2.5	-3.5	-3.3	-2.8	-2.4
Indien	3.5	6.5	6.5	6.2	6.0									-4.4	-4.3	-4.2	-4.1
Lateinamerika	6.1	2.5	2.4	2.3	2.2									-4.0	-3.8	-3.6	-3.3
Europa	24.5	1.2	1.0	1.3	1.5												
Eurozone**	14.8	1.0	0.8	1.2	1.6	2.1	2.7	2.0	2.2	6.3	6.2	5.9	5.7	-2.9	-3.6	-3.4	-3.0
Deutschland	4.2	0.3	0.4	0.9	1.4	2.3	2.6	1.9	2.1	3.7	3.9	3.8	3.5	-2.4	-3.7	-3.7	-3.1
Frankreich	2.8	0.9	0.5	1.1	1.4	0.9	2.0	1.8	2.2	7.7	8.2	8.2	8.1	-5.1	-5.3	-4.8	-4.4
Italien	2.1	0.7	0.6	0.6	0.8	1.6	2.5	1.9	2.0	6.1	5.1	5.0	4.9	-3.1	-3.0	-2.5	-2.3
Spanien	1.6	2.8	2.1	2.2	2.5	2.7	3.2	2.1	2.3	10.5	10.3	9.8	9.4	-2.4	-2.9	-2.5	-2.4
Portugal	0.3	1.9	1.6	2.0	2.3	2.2	2.8	2.1	2.2	6.1	5.6	5.4	5.3	0.7	-0.2	0.0	-0.7
Anderes Westeuropa																	
Großbritannien	3.3	1.3	1.0	1.2	1.8	3.4	3.1	2.1	2.2	4.9	5.3	5.3	4.8	-4.9	-3.8	-3.2	-2.8
Schweiz	0.8	1.2	1.0	1.3	1.5	0.3	1.6	1.0	1.1	2.9	2.9	2.8	2.7	0.4	0.3	0.2	0.2
Schweden	0.5	1.4	1.1	1.6	2.0	0.8	2.3	1.9	2.0	8.7	8.4	7.8	7.5	-1.6	-1.8	-1.4	-1.2
Osteuropa																	
Russland	2.0	0.8	0.5	0.4	0.0	9.0	8.0	6.0	5.0	2.4	2.8	3.0	3.0	-2.7	-3.0	-2.5	-2.0
Türkei	1.2	3.5	3.1	3.0	2.8	35.0	33.0	22.0	18.0	8.4	8.5	8.5	8.5	-3.0	-3.5	-3.5	-3.5

Quelle: Arbeitslosigkeit: ILO/Eurostat Definition; Saldo Staatshaushalt in % des BIP

*Zu tatsächlichen Wechselkursen nicht Kaufkraftparität KKP würde den schnell wachsenden Schwellenländern mehr Gewicht beimessen. Anteile nach BIP-Zahlen des IWF World Economic Outlook 2025

** Ohne das volatile Irland läge das BIP-Wachstum in der Eurozone bei 1,1% für 2025 und 0,6% für 2026

